

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Insertionspreise: Die erste Ggch.
Anzeigenzeile 15 S., die Stellenan-
zeige 40 S. Bei unverändert. Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechender
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Beilen-Abstände. Offerten-
zeichen od. Ausf. durch die Gr. 25 S.

76. Jahrgang

Bezeichnung.

Der Königl. Landrat.

Der Bericht Jellicoes.

Die englischen Berichte vom 6. Juli lauten: Amtlich wird gemeldet: Nach einer heftigen Artilleriebeschüßung machten wir an gewissen Punkten des Hauptschlachtfeldes Fort-

Wien, 7. Juli. (W.B.) Antlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre eingebracht. In Südostgalizien zwischen Delatyn und Sadowica haben alpenländische Landwehr-Regimenter in heldenhaftem Widerstand zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht. Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolli bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Die am Ethr-Fluss nördlich von Kolli kämpfenden I. und L. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei bis fünffache Ueberlegenheit angewachsene Streitmacht der Russen gekämpft haben, haben den Wunsch, ihre heldenmüden Truppen zu Hause zu sehen, geäußert.

macht handgeiten, betamen geheim den Degen, wie Solbergen,

Schritte. Anderwärts ist die Lage unverändert. Tiefliegende Wälder behindern die Artillerie, doch besiegte ein englisches Flugzeug bei Bapine mit Erfolg aus 300 Fuß Höhe einen Zug, aus dem deutsche Verhärkungen ausstiegen. Eine englische schwere Batterie erzielte in einer anderen Gegend direkte Treffer auf eine auf dem Marsch befindliche deutsche Artillerieabteilung, wobei viele Leute getötet wurden. Einzelheiten über eine Streife Walliser Jäger ergeben, daß drei feindliche Minengänge zerstört wurden. Beim Feinde wurden 150 Mann getötet und außerdem 143 Gefangene eingebracht.

Amlicher Bericht aus dem Hauptquartier: Bei Thiepval kamen wir wieder ein Stück vorwärts und machten eine Anzahl Gefangene. Südlich des Kanals von La Basse machten wir unter dem Schutze von Gas- und Rauchwolken erfolgreiche Ueberfälle auf die feindliche Frontlinie. In einer Stelle wurden wir 40 Gefangene, erbeuteten einen Laufgrabenmäntel und ein Maschinengewehr. Wir unternahmen ferner erfolgreich einen Ueberfall auf die feindlichen Ausgrabungen westlich Hulluch, zerstörten einen Maschinengewehrbau, töteten zahlreiche Deutsche und machten Gefangene.

Der russische amtliche Bericht vom 6. Juli lautet: Westfront: Südlich der Püster Sumpfe erzielten unsere Truppen gestern wieder neue bedeutende Erfolge. Bei Kosiuch-novka (4 km. westlich Rafalovka) nahmen wir eine ganze Batterie und machten zahlreiche Gefangene. Uns fielen 12 Offiziere und 350 Soldaten in die Hände. Nordwestlich Maz-nice am Styr (1 km. nördlich Kolk) eroberten wir gestern 2 Kanonen und 3 Maschinengewehre und brachten über 200 Gefangene ein. Nordöstlich Grziatyn (17 km. westlich Kolk) wurden die feindlichen Gräben ebenfalls genommen. 300 Gefangene und 1 Maschinengewehr wurden eingebracht. Zwischen Styr und Stochod westlich Sokul und weiter südlich beschloß der Feind unsere Stellungen mit Artillerie und machte einige erfolglose Gegenangriffe. Nach eingehender Artillerie-vorbereitung griffen unsere Truppen westlich der unteren Strypa auf dem rechten Dnjeßufer energisch an. Der Feind wurde getötet. Unsere Truppen kamen bis an die Bäche Korpico und Suchodole, Nebenflüssen des Dnjeßes, heran. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dort 5000 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Auf unserer Seite fiel der tapfere Generalstabschef Bogolubski. Bei unserem Angriff gegen das Dorf Vertnik, östlich Monaster-zhyska, wandten die Deutschen gegen unsere Truppen Flammwerfer an. Infolgedessen wurden nach Einnahme des Dorfes alle Deutschen mit dem Bajonett niedergemacht. Wir machten 1000 Gefangene. In einem Teile dieses Gefechtes attackierten die tapferen Arim-Tartaren den Feind und zwangen ihn zur Flucht. Gestern durchschwammen etwa 20 unserer tapferen Kosaken den Dnjeß bei dem Dorfe Dolina, machten auf dem rechten Ufer 5 Offiziere und 108 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 1 Geschütz. Bei Niga machten die Deutschen in dem Stellungenabschnitt, den wir gestern weggenommen, einen Gegenangriff. Unsere Truppen brachten Gefangene und dem Feinde weggenommene Waffen in ihre Stellung zurück. An der Duna in den Stellungen bei Dina-burg und südlich davon stellten wir lebhaftes Artilleriefuer. Bei Bohary (?) an der Duna, flussaufwärts Friedrichstadt, vernichtete eine unserer leichten Batterien eine deutsche Feld-artilleriebatterie. Die Deutschen versuchten die Geschütze zurück-zuziehen, was aber nicht gelang. Die Proge, die sich den verlassenen Geschützen näherte, wurde mit samt Bedienung von uns zusammengekauert. Bis in die Dunkelheit blieben alle Geschütze von den Deutschen verlassen. In der Gegend von Baranovitschi entwickelten sich Kämpfe zu unserem Vorteil. Der Feind griff mehrmals an, um Stellungen, die wir weggenommen hatten, wieder zu erobern. Alle Angriffe wurden reißlos abgeschlagen. Im ganzen fingen wir in der Zeit vom 3. bis zum 5. Juli 74 Offiziere, 4 Regimentsärzte und ungefähr 3240 Soldaten. — Kaukasus: Bei Platana kamen unsere Truppen erneut vorwärts. Zwischen Taurus und Tschorok-Bach wurden feindliche Gegenangriffe abgeschlagen, ebenso Gegenstöße der Türken südlich Tschorok. Bei Dabe nahmen unsere Truppen dem Feinde ein Feldwerk am Maris (?) weg. Die Türken wandten bei ihren Angriffen Gasbomben an. Bei Eroberung der feindlichen Stellungen in der Gegend von Balburt nahmen wir eine große Anzahl Waffen, Patronen, Handgranaten und anderes Kriegsmaterial. Auf Dar-bekt im östlichen Euphrattal vorgehend, warfen unsere Trup-pen bei Anbruch des Tages angreifende Türken mit dem

Bajonett zurück und riefen in westlicher Richtung nach. Der Gegner ließ über 100 Leichen auf dem Plage. — Zweiter Bericht: Westfront: Die Zahl der Gefangenen, welche wir im Laufe der Kämpfe am 4. und 5. Juli westlich der Strypa flussaufwärts Kolk machten, beträgt über 300 Offiziere und 7415 unterwundene Soldaten, außerdem eine große Anzahl von Verwundeten. Wir eroberten 6 Geschütze, 23 Maschinengewehre, einige Tausend Gewehre, zwei Scheinwerfer, 11 Bombenwerfer und 27 Munitionswagen. Wir wiesen heftige deutsche Angriffe bei Grziatyn ab. Am rechten Dnjeß-ufer gegen Jakow und Kosnieryn wird erbittert gekämpft. An vielen Stellen nördlich der Püster Sumpfe lebhaftes beiderseitiges Artilleriefuer. Döflisch Baranovitschi machte der Feind einige erbitterte Gegenangriffe, die wir abwiesen. Der Gegner unternahm von Zeit zu Zeit Feuerüberfälle aus großen und kleineren Geschützen auf die Gegend des Dorfes Labusch (11 km.) südöstlich Baranovitschi. Unter dem Schutze dieses Feuers machte er zwei heftige Gegenangriffe, die jedesmal durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehr-feuer abgewiesen wurden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bern, 7. Juli. (W.B.) Das „Petit Journal“ berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommender Verwundeter, nach reichlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie hätten zuerst die schwarzen Truppen vorgehen müssen, welchen die Skot-talinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter für Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gefangennahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Bukarest, 3. Juli. (T.H.) In den Kämpfen bei Kirlibaba erlitten die Russen eine große Niederlage; sie verloren mehr als 10 000 Mann; tausende von russischen Leichen liegen noch unbeerdt auf dem Schlachtfeld. Ein Teil der Verwundeten wurde von 120 Lastautos und 8000 Transportwagen nach Radauy ge-bracht. Sämtliche Spitäler der Bukowina sind mit Ver-wundeten überfüllt. Der pestilenz-artige Leichengeruch dringt bis Radauy; wie verlautet, wird die ganze Bukowina-Front nach Rumänien zu abgesperrt.

Der Krieg zur See.

London, 7. Juli. (W.B.) Floßes Agentur meldet aus Sunderland: Das englische Schiff „Herom“ (885 Brutto-registertonnen) ist von einem U-Boot versenkt worden.

London, 7. Juli. (W.B.) Floßes Agentur meldet: Der britische unbewaffnete Dampfer „Gennet“ (1127 Ton-nen) ist versenkt worden.

Stavanger, 7. Juli. (W.B.) Der norwegische Damp-fer „Brunelle“ ist am Montag, dem 3. Juli in der Nähe des Kap Lindesneez in der Entfernung von einer Seemeile von der norwegischen Küste von einem U-Boot an-gegriffen und beschossen worden. Der Dampfer stoppte nicht, weil er sich innerhalb der Territorialgrenze befand. Norwegische Torpedoboote machten Jagd auf das U-Boot, das untertauchend nach Westen fortlief. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches Boot handelte.

Kopenhagen, 7. Juli. (W.B.) Der Stocholmer Privatkorrespondent von „Politiken“ meldet über die Ueber-führung des Dampfers „Stocholm“ der Schweden-Ame-rika-Linie, der von den Engländern angehalten worden ist, nach Liverpool. Der Dampfer hatte große Men-gen Kriegsmaterial an Bord, das die schwedische Regierung in Amerika gekauft hat. Man rechnet mit einer Verzögerung der Fahrt des Dampfers von 3 Wochen, was für die Reederei ein sehr großer Verlust ist. Die 800 Rei-senden des Dampfers müssen nun versuchen, auf anderem Wege Skandinavien zu erreichen. Die Meldung von der Zurückhaltung des Dampfers rief an der Stocholmer Börse einen bedeutenden Kursfall hervor. Der Minister des Auswe-rens hat bereits in London Schritte für Freigabe des Damp-fers unternommen, von denen man aber keinen Erfolg erwartet.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 7. Juli. (W.B. Amlich.) Die Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten

des französischen Verbrechens gegen die friedliche Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volk in vorenthalten bleiben. Es war offenbar kein Zufall, daß die Franzosen gerade den Fronleichnamstag für einen feindlichen Kirchenfest, das heller Sonnen-schein und ein Strom von Licht- und feindlichen Angriffen Strafen und Plünderungen brachte, — und auf dem Abbruchgeschosse. Brandbomben wurden gänzlich zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet. Die weitaus meisten Bomben nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine außerordentlich berechnete Sprengwirkung erhöhen und obenstehende giftende Gase entwickeln sollte. Den Franzosen und der Absicht entsprach der Erfolg nur allzu dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbecks Tiergarten aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flug-Boje es möglich war, die Bevölkerung in den Straßen zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. Höhe freisten, durch den leichten Dampf fast ganz entrückt, die verderbenbringenden Sendboten der Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag um Schlag jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf ein Stadtviertel, wo Lan-ger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß Königin von Schweden auf dem Armenten schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Beleg- aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes den kurz vorher so fröhlichen, schuldlosen Kindern an. französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder schanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 50 Frauen und 82 Kinder, mitten heraus aus dem Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten, weite- 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 72 und 72 Kinder, verurteilt in ihrem Blute lag- mernd irren verzweifelte Mütter unter den schrei- stämmelten Leichen umher, um ihre getöteten Kinder suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Soldaten, ihren einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen in ihren Schreien des Kampfes erschütterte, bekannten, nie zuvor so fürchterliches vor Augen gekommen. Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und edel rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Verbrechen verzeichnen. 154 deutsche Kinder mußten bluten, von ihnen sterben, damit die Flieger des stolzen Frankreichs einen Triumphes rühmen konnten, der ihnen mit den wehrhaften deutschen Befehlshabern der Luft verfallen geblieben ist. Und das deutsche Volk? Wie der Schreck seinem ferenen Kampfesmut Eintrag im Frankreich kennen uns schlecht, wenn sie das erwar- dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern, in ihrem festen Willen zum Siege nur neue und neue Kraft erstehen. Auch die schuldigen Opfer, die im Friedhof in Karlsruhe frischer Regen deckt, sind nicht für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst so viele Frankreich ihrer noch lange und schmerzlichen

Die große Offensive.

Zürich, 7. Juli. Die Züricher Neuen Nachrichten ben: Die letzten Berichte aus Paris und London sagen, daß dort die quälvolle Spannung sich da alle vor der Offenbarungserscheinungen offizieller Aussagen von einem „schnellen Fortschreiten der Deutschen Nordfrankreich und Belgien“ geschrieben hatten. Man setzt ein, daß vom Ausgang dieser Aktion unendlich abhängt. Mühselig sie, so hat Frankreich und die Entente die letzte Hoffnung, zu siegen, verliert. Spricht schon davon, daß, wenn Deutschland in Frankreich und Belgien nicht zu verdrängen ist, dann es eben der Sieger.

Rotterdam, 7. Juli. Der Korrespondent der Mail teilt aus Frankreich mit, es bestehe die Möglichkeit, daß die Franzosen vor Verdun die erdrückende Uebermacht des Feindes zum Rückzug zwingen werden könnten.

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Vosse.

Wachstum verboten.

(14. Fortsetzung.)

Etwa eine Stunde später wurde Miele zu einem neuen Verhör geholt. Nach den ersten Fragen schon merkte sie, daß neue Verdachtsmomente gegen sie ausgetaucht waren. Vielleicht hatte man ihr Gespräch mit Charley belauscht. Mister Salway wurde nicht milde, immer wieder die gleichen Fragen zu stellen. Es lag Methode darin, eine Art moderner Marter, die hartnäckig leugnende Angeklagte sollte müde gemacht werden.

Dem Verhör wohnte heute noch ein jüngerer Jurist bei, der zwischen durch Fragen von besonderer Spitzfindigkeit stellte, Fragen, deren eigentlichen Sinn Miele immer erst erraten mußte. Er hatte ein schmales Gesicht und dunkle Augen mit durchdringendem Blick.

Nach einstündigem, ununterbrochenem Verhör war sie so erschöpft, daß sie sich kaum noch aufrecht zu halten vermochte und ihr die Stimmen der beiden Herren nur noch wie aus weiter Ferne zu kommen schienen. Sie wollte gerade um einen Stuhl und etwas Wasser bitten, da sagte plötzlich der Richter Salway langsam und nachdenklich:

„Nun ist ein neuer Zeuge gegen Sie aufgetreten, der Sie belastet! Er hatte wiederholt Gelegenheit, Sie in den Klippen zu beobachten.“

Miele horchte auf, und als der Richter sah, daß er ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, fuhr er rasch fort:

„Er ist Holländer! Sein Name ist Jaen Terlinden!“

Plötzlich hatte Miele das Gefühl, als schwinde der Boden unter ihren Füßen. Dann schwanden ihr die Sinne. Ihr war, als läge sie am Strande im heißen Sande und die Wellen rauchten herauf und rieselten mit weichem Zischen wieder zurück. Und dann nichts. Plötzlich berührte etwas Kaltes ihre Stirn, und der scharfe Geruch englischen Salzes ließ sie aufwachen. Erschrocken richtete sie sich auf und sah sich um wie eine, die aus tiefem Schlaf aufgeschreckt wurde. Sie sah sich in einem bequemen Vehnessel sitzen, und zu ihr herab beugte sich das unangenehme Gesicht des jüngeren Richters, neben ihm stand Salway.

„Warum wurden Sie ohnmächtig?“ fragte er und sah Miele durchdringend an.

Sie strich langsam mit der Hand über die Stirn, als suche sie sich zu besinnen.

„Ohnmächtig? War ich das?“ fragte sie mit mattem Lächeln.

„Ich nannte einen Namen.“

„Einen Namen?“ Plötzlich kam Miele die Erinnerung daran zurück, und wieder wollte ihr Herz stoßen, aber mit aller Kraft nahm sie sich zusammen. „Das hörte ich wohl nicht mehr“, fuhr sie leise fort. „Ich mußte so lange stehen, und ich bin so hungrig.“ Noch immer blickte sie mit müdem Lächeln zu dem Manne auf, der sie zu fangen gedachte. „Erlauben Sie mir etwas Ruhe, ich bin sehr abgespannt.“

„Wir werden Ihnen bald Ruhe gönnen“, sagte Salway und lächelte ebenfalls. „Sie dürfen sitzenbleiben, während Sie uns noch einige Fragen beantworten. Der Name, den ich Ihnen nannte, war Jaen Terlinden!“

Miele blickte gleichgültig an dem Richter vorbei.

„Ist Ihnen der Name bekannt?“ fragte er.

„Jaen Terlinden.“ Wiederholte Miele nachdenklich.

„Ist es der Name eines Malers oder Dichters? Ich weiß wirklich nicht.“

„So kennen Sie einen Herrn dieses Namens nicht?“

„Nein!“

„Ueberlegen Sie einmal! Sie haben einen Herrn kennen gelernt, der diesen Namen trug!“

„O, wirklich? Kennst er denn mich? Ist er vielleicht ein Bekannter meines Schwagers? Ich erinnere mich nicht, daß Mister Bothwell mir gegenüber diesen Namen erwähnte.“

Sie antwortete mit milder Stimme, als suche sie sich zu besinnen, und als werde es ihr schwer, die Fragen richtig zu erfassen. Dabei schlug ihr Herz mit schmerzhaften Schlägen. Es war offenbar, daß man Huten auf der Spur war. Oder hatte man ihn bereits gefast? Der Gedanke an diese Möglichkeit wollte alle andern ersticken. Sie fürchtete, daß ihre Kräfte sie verlassen könnten, wenn man jetzt plötzlich Friedrich von Hutten hereinführen würde. Aber davon ahnten die Richter nichts. Salway wechselte mit seinem Kollegen einen raschen, ärgerlichen Blick, der so viel besagte: Entweder ist das Mädchen wirklich unschuldig, oder ungewöhnlich verschlagen. Es war jetzt auch wenig mit der Geschöpfen anzufangen. Und so entließ man sie endlich.

Das letzte, was Miele beim Verlassen des Richterzimmers sah, war ein Kalender, auf dem in großem, schäblichem Druck die Zahl 23 prangte. Sie nahm diese Zahl unbewußt mit in die Zelle, wo sie, kaum eines Gedankens fähig, auf ihr Bett sank. Aber während ihr die Augen zufielen, dachte

sie plötzlich aufschreckend an die Bedeutung der Zahl. 23 ist heiliger Abend! Aber das stundenlange Verhör war so sehr erschöpfend, daß sie nicht weiter zu denken vermochte. Mehrere Stunden schlief Miele fest wie ein Stein.

Das Essen, das ihr der Wärter brachte, erkalte, Licht der Laterne brannte herab und erlosch. Dann war Mond am kalten, klaren Winterhimmel auf, seine hellen Strahlen fanden den Weg durch das vergitterte Fenster. Miele's Zelle und spielten über das bleiche Gesicht der Mädchen. Davon erwachte Miele.

Morgen ist Weihnachten, dachte sie wieder, nach dem Traum, und dann frampfte sich ihr Herz zusammen. Dem Gedanken, daß sie den heiligen Abend allein in der Zelle würde verbringen müssen. Und wo war der Tag er gleich ihr hinter Gefängnismauern? War es gelungen, zu entkommen? Ach, diese Ungewissheit!

Der Morgenschnellzug Scarborough-London faulte das flache, fast an holländische Vandschaften erinnernde des östlichen Englands. Der Zug war vollbesetzt mit Touristen, die Neugier oder auch wirkliche Teilnahme für die Zeit in die bombardierten Städte der Ostküste gefühlte.

In einem geforderten Abteil 3. Klasse reiste Miele in Begleitung eines Polizeibeamten und eines Dolmetschers in Zivil als unfreiwilliger Fahrgast nach London. Der Dolmetscher — es war derselbe, der sie verhaftet hatte — war sehr freundlich. Er hatte ihr Frühstück besorgt, und Miele fühlte sich nun gestärkt und versuchte, möglichst unangenehm in die Zukunft zu sehen. Aber das gelang nicht recht. Heute war der 24. Dezember; hätte ihre Gefangenenshaft so würde man sie wohl gerade heute zu ihren entlassen und nicht unter Bewachung nach London transportieren. Es mußte nichts, daß der Agent, den Miele und ihre Niedergeschlagenheit rührten, ihr sagte, London würde ihr Fall schnell überprüft werden, und daß würde man ihr gewiß erlauben, England zu verlassen, wenn sie das wünschte.

Miele blickte aus dem Fenster ihres Abteils, an dem die Landschaft wie im Sichtbilde theater vorüberzog. Jetzt lag Scarborough schon weit hinter ihr lag, wo Schwester doch noch in erreichbarer Nähe gewesen wäre. Sie begann Miele ihre Verlassenheit und Schulplosigkeit zu empfinden, und immer schwerer wurde ihr ums Herz je weiter der Zug sie London entgentrug.

(Fortsetzung folgt)

Die Wiener Mittagszeitung erhält aus Paris, wonach dort Maßnahmen der Besatzung gegen das Bekanntwerden der Verhältnisse in England gefasst worden sind. Den Soldaten in England werden Briefe per Post mit England zu kommen. Diese Maßnahmen lassen auch einen Schluss zu. Die englische Offensive in Frankreich.

7. Juli. (Z.N.) Vom westlichen Kriegsschauplatz. Der Kriegsberichterstatter Dr. Max Osborn der „Times“ unter dem 6. Juli: Die Schlacht in der Champagne ist fort und hat an Heftigkeit nichts verloren. Das Gefechtsbild ist auch heute noch das gleiche. Der Beginn der Offensive. Es wird dadurch bestimmt, dass die Engländer da, wo sie allein fechten, also im Westen, nur geringfügige Erfolge erringen, während sie nördlich der Somme, wo englische und französische Truppen gemeinsam operieren, einen entscheidenden Erfolg erringen. Die Engländer sind, wie es scheint, im Begriff, die Franzosen südlich der Somme anzugreifen.

7. Juli. (Z.N.) Die Times sieht die Chance der englischen Offensive als beendet an. Es ist nicht übersehen, dass die Offensive unermessliche Opfer gekostet hätte. Die Vorbereitung der zweiten Phase würden ziemlich Zeit beanspruchen. Die dann zu erwartenden Schwierigkeiten würden noch größer sein. Das englische Publikum müsse sich darauf gefasst machen. Auch in fachverständigen Kreisen ist die Fortentwicklung der Offensive nicht unbedingt optimistisch.

7. Juli. Neuerdings betont die Pariser Presse die Wichtigkeit artilleristischer Verstärkung für die Offensive. Da die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um in der Richtung des von den Deutschen besetzten Brückenkopfes an der Somme vorzurücken. Ueber die von den britischen Truppen erlittenen Verluste liegen den Pariser Blättern Berichte vor, die sämtlich hervorheben, dass der hartnäckige Widerstand enorme Schwierigkeiten bereite.

Ministerwechsel in England.

London, 7. Juli. (Z.N.) Amtlich wird bekannt gegeben, dass Lord Derby zum Untersekretär des Krieges, Lord George zum Kriegsminister ernannt und Sir Edward Grey in den Peerstand erhoben worden ist.

Neue Kuren in Irland.

London, 7. Juli. (Z.N.) Die „Times“ meldet aus Dublin, dass im Westen Irlands beginnt wieder die Viehwegkrankheit, wodurch die Pächter die Viehweiden wiederholt zu zwingen versuchen, die Grundstücke aufzulösen und die Farmen an die Pächter zu verkaufen. Auf einer großen Farm im County Wicklow kam es zu einem förmlichen Kampf zwischen den Pächtern und den Grundbesitzern. Die Polizei wurde zur Hilfe gerufen. Die Bauern waren die Stärkeren und es gelang ihnen, das Vieh über die ganze Gegend zu vertreiben.

Der irische Ausgleich.

London, 7. Juli. (Z.N.) Die „Daily News“ teilt mit, dass der Plan des irischen Ausgleichs folgendes ist: Ein Vorleutnant wird demnächst ernannt und die irische Unterhaus wird gebildet, indem 78 Abgeordnete, die jetzt Irland mit Ausnahme der sechs angestammten Grafschaften von Ulster in Westminster vertreten, zum Parlament übertreten. Von diesen Abgeordneten sind 46 Nationalisten oder unabhängige Nationalisten. Unter den Nationalisten befindet sich Sir Edward Carson. Die irischen Abgeordneten werden ihre Sitzplätze in Westminster erhalten. Eine beträchtlich starke Vertretung von Unionisten in beiden Kammern wird durch Ernennung im Senat erreicht werden. Im Anfang sollen die irische Unterhaus und Senat gemeinsam beraten. Dieser zeitliche Ausgleich soll für die Dauer des Krieges und für ein Jahr nach Friedensschluss gelten.

Englisch-schwedisches Handelsabkommen.

Kopenhagen, 7. Juli. (Z.N.) „Politiken“ meldet aus Stockholm: Gestern ist zwischen England und Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die schwedische Regierung hatte sich lange geweigert, die Bäume, die das neue schwedische Kriegshandelsgesetz gegen die Einfuhr eingeführter Waren bietet, anzuerkennen, und versagt, dass die schwedischen Kaufleute ähnliche Erleichterungen erhalten, wie die Kaufleute anderer neutraler Länder. Durch das Abkommen erkennt England nunmehr diese Erleichterungen an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freigabe großer Warenmengen, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

Zentrale Abwehr der verschärften Blockade.

Amsterdam, 7. Juli. (Z.N.) Die gestern im englischen Unterhaus in Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Lord Cecil über die Verschärfung der Blockade in den kommenden Wochen, wird in den polenkreisen Hollands auf das schärfste besprochen. Es ist allgemein bekannt, dass die in Aussicht genommenen englischen Maßnahmen das Interesse Hollands in allerhöchstem Maße erregen müssen. Wenn England tatsächlich die Blockade wahr macht und jedes oder fast jedes nach einem neutralen Hafen fahrende Schiff aufbringt und genau untersucht und nach einem englischen Hafen schleppen will, so ist das für den holländischen Handel auf jedem Gebiet eine Bedrohung, wie sie schlimmer gar nicht gedacht werden kann. Es ist zu erwarten, dass die interessierten Kreise Hollands sehr energisch gegen die Willkür-Maßregeln Englands protestieren werden. Man erwartet für die nächsten Tage das Eintreffen eines scharfen Feldzuges der Presse aller Richtungen.

Der Druck der Entente auf Rumänien.

Bukarest, 7. Juli. (Z.N.) „La Politique“ meldet: Man vermutet, dass die Entente die rumänische Regierung zu veranlassen will, dass sie einen Verkauf der neuen Eisenbahnen an die Zentralmächte als eine feindselige Handlung gegen die Alliierten betrachten würde. Das ist sehr fraglich, es sei erwähnt, dass diese Nachricht sich nicht bestätigt hat. Man erwartet für die nächsten Tage das Eintreffen eines scharfen Feldzuges der Presse aller Richtungen.

Kriegsvorbereitungen in Amerika?

Kopenhagen, 7. Juli. (Z.N.) Die großen amerikanischen Kriegs- und Handelsvereinigungen sind nach dem „New York Journal of Commerce“ davon überzeugt, dass die Kriegsvorbereitungen für den Vierverband in absehbarer Zeit aufhören werden; die Werke treffen Vorbereitungen, ihre ausschließlich für Rüstungszwecke eingerichteten Betriebe auf die Friedenswirtschaft umzustellen.

Die Lage in Mexiko.

London, 7. Juli. (Z.N.) „Daily Telegraph“ meldet aus Mexiko vom 5. Juli: Die Lage in Mexiko gewinnt mehr und mehr ein friedliches Aussehen. Die Ursache davon ist zum Teil, dass General Pershing seine Truppen bereits 200 Meilen näher an die amerikanische Grenze zurückgezogen hat und dass, wie man erwartet, er bald in El Paso zurück sein wird, wo er eine dringende Forderung Carranzas erfüllt haben wird. Pershing ist bereits zum Kommandeur der Truppen in Texas ernannt worden. Die Idee, dass die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Zurückziehung der Truppen nicht gestatten würde, ehe sie ihr Ziel erreichten, war durchaus trügerisch. Außerdem wird man sich immer klarer darüber, dass das Eindringen und die Befestigung Mexikos eine Aufgabe ist, der die Vereinigten Staaten durchaus nicht gewachsen sind. Diese Empfindung wird durch tägliche neue Enthüllungen über den Mangel an Ausrüstung und Ausbildung der Milizen beträchtlich gestärkt.

Eine Pflicht der Deutschen: Lieben.

Der Ruf „Das Gold in die Reichsbank“ hat in den Herzen aller Volksgenossen, die ihr Vaterland lieben, begeisterten Widerhall gefunden. Reich und arm, vornehm und gering, Bauer und Städter haben bereitwillig ihre Truben und Schränke geöffnet. Heute weist unsere Reichsbank einen Goldschatz von nahezu 2 1/2 Milliarden auf und widerlegt mit dieser stolzen Ziffer aufs schlagendste die Mär unserer Feinde vom finanziellen Zusammenbruch unseres Vaterlandes.

Gewiss, vieles ist damit erreicht, eine sichere goldene Grundlage für das stolze Gebäude unserer Geldwirtschaft ist geschaffen. Aber immer noch gilt es rastlos weiterzuarbeiten! Weite Gebiete des feindlichen Landes in Ost und West sind von unseren siegreichen Truppen besetzt. Nachdem hier die deutsche Verwaltung Ordnung geschaffen hatte, stellte sich Handel und Verkehr wieder ein; aber das Notwendigste fehlte, das allgemeine Zahlungsmittel: das Geld. Da musste unsere Reichsbank einspringen und mit ihren Noten die weiten Gebiete versorgen. Sie musste weiterhin im eigenen Lande das ihr zugeführte Gold im Verkehr durch Noten ersetzen und das Heer mit den erforderlichen Zahlungsmitteln versehen. Ein gewaltiges Ansehen ihres Notenumlaufs war die Folge. Nun muß aber die Reichsbank für die ausgegebenen Banknoten mindestens ein Drittel der Summe in bar vorrätig halten. Je günstiger die Bardeckung der Noten ist, d. h. also, je mehr bares Geld in den Kassen der Reichsbank liegt, desto eher wird es unseren Feinden zum Bewußtsein kommen, dass Deutschland auch finanziell unbesiegbar ist. Darum ist es Pflicht jedes Deutschen, an seinem Teile dazu beizutragen, daß das Deckungsverhältnis der Noten durch den Barvorrat möglichst günstig ist. Das kann dadurch erreicht werden, daß einerseits, wie es die Goldsammlung erstrebt, alle bare Münze ausnahmslos in die Kassen der Reichsbank geleitet und andererseits in der Verwendung von Papiergeld die äußerste Sparsamkeit geübt wird.

Niemand speichere Banknoten und Kassenscheine auf oder trage sie nutzlos in der Brieftasche mit sich herum! Wenn ich der Reichsbank 120 Mk. in Banknoten vorantwarte, zwingt sie, dafür mindestens ein Drittel in Metall als Deckung bereit zu stellen. Oder anders ausgedrückt: Wenn ich der Bank 120 Mk. in Banknoten zurückbringe, leihe ich dem Vaterlande denselben Dienst, als wenn ich 40 Mk. in Metallgeld einzahle; denn für die Banknoten, die ich der Bank zurückbringe, braucht sie keine Dritteldeckung zu halten. Wie entlegte ich mich aber am vorteilhaftesten der überflüssigen Banknoten, diene meiner Bequemlichkeit und mache noch ein Geschäft dabei? Indem ich mir bei einer Bank, Sparkasse, Genossenschaft oder bei der Post ein Konto einrichte und das Geld dort einzahle. Habe ich Zahlungen zu leisten, so brauche ich das Geld nicht abzugeben, sondern beauftrage die betreffende Bank usw., aus meinem Guthaben dem Konto des Zahlungsempfängers den schuldigen Betrag gutzuschreiben. Dazu ist kein Pfennig Geldes nötig. Keine Gefahr des Diebstahls oder des Verlustes durch Feuer oder Unachtsamkeit, durch Verfall oder Fälschung; und obendrein bringt das Geld in der Regel noch Zinsen! Vor allem aber diene ich auf diese Weise durch die Ersparnis an Umlaufsmitteln den Interessen des Vaterlandes. Darum auf, Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Landwirte, Beamte und Privatleute! Wer von euch noch kein Konto hat, lasse sich unverzüglich ein solches einrichten. Jeder Tag der Versäumnis ist eine Pflichtverletzung gegenüber dem Vaterlande!

Kleine Mitteilungen.

Friedrichshafen, 8. Juli. Heute feiert Graf Zepelin seinen 78. Geburtstag.

Łódź, 7. Juli. (Z.N.) Wie die „Łódzker Zeitung“ an amtlicher Stelle erfährt, erhielt der Łódzker Polizeipräsident von Oppen eine Berufung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes. Er begibt sich bereits in den nächsten Tagen zur Übernahme seines neuen Amtes nach Berlin.

London, 7. Juli. (Z.N.) Daily News meldet: Das Gericht hat entschieden, daß ein 19-jähriger Deutscher Wilhelm Kropp, Sohn deutscher Eltern, aber in England geboren, dessen Vater jetzt im deutschen Heere kämpft, in die deutsche Armee eintreten müsse. Bei Erreichung seiner Volljährigkeit würde der Betreffende für die deutsche Nationalität optieren. (Hoffentlich werden wir die Antwort nicht schuldig bleiben.)

Wien, 7. Juli. Das Deutsche Volksblatt meldet aus Lugano: Einem Londoner Telegramm des Mailänder Secolo zufolge hat der König von England die angekündigte Reise nach der Front unterbrochen. Der König ist nach London zurückgekehrt.

Wien, 7. Juli. Das Neue Nachtragsblatt meldet aus Lugano: Die Mailänder Blätter veröffentlichten gestern ein Telegramm, wonach die eingezogenen Reservisten der portugiesischen Armee freigesetzt entlassen werden.

London, 7. Juli. (Z.N.) Die Morning Post meldet aus Athen vom 4. Juli: Der griechische Kabinettsrat hat gestern beschlossen, durch die griechischen Gesandten in Paris und London die Auslieferung der 10 griechischen Offiziere zu bewirken, die in Saloniki verhaftet und den französischen Militärbehörden ausgeliefert worden waren.

Lokales.

Vorsicht beim Verbrauch neuer Kartoffeln.

Die ungebildete Erwartung, mit der jedermann bei der allgemeinen Kartoffelknappheit dem Erscheinen der neuen Kartoffel auf dem Markte entgegenblaut, kann leicht zu nicht wieder gut zu machenden Schäden führen. Die Kartoffel ist nun einmal eigentlich keine Sommer-, sondern eine Herbstfrucht und die sogenannten Frühkartoffeln sind ein künstliches Züchtungsprodukt von allerdings gerade in der heutigen Zeit hervorragender Bedeutung. Die Frühkartoffel kann und wird weder im Ertrage, noch von allen Dingen im Nährwertgehalt und damit in der Haltbarkeit jemals die Spätkartoffel erreichen, daher vermeidet der erfahrene Landwirt, sie in größerem Umfang anzubauen, als ihn die Verhältnisse dazu zwingen. Auch beim Genuß der Frühkartoffeln ist eine gewisse Vorsicht geboten, da sich in den nur selten vollständig ausgereiften Knollen ein unter gewissen Umständen für den Menschen schädlicher Stoff befindet, dessen Wirkung man am besten aufhebt, wenn man beim Kochen der Kartoffeln einige Körner Stämmel hinzusetzt. Beim und unmittelbar nach dem Genuß frischer Kartoffeln empfiehlt es sich dringend, alle Getränke, besonders Wasser, zu vermeiden, da andernfalls sehr erhebliche Erkrankungen eintreten können. Beim Beachten dieser kleinen Merkmale ist der Genuß frischer Kartoffeln vollständig unbedenklich. Wenn gesagt wurde, daß die Frühkartoffeln ein allerdings unentbehrlicher Notbehelf sind, so muß es als durchaus ungewöhnlich bezeichnet werden, wenn etwa in den Knollen schon gut entwickelte Spätkartoffeln vor ihrer völligen Ausreife zu Nahrungszwecken, sei es für Mensch oder Tier, ohne allerdingste Notwendigkeit herangezogen werden. Ausgereift ist die Kartoffel nur dann, wenn das Kraut vollständig welk geworden ist, und nur dann hat sie ihren vollen Nährwert. Der an und für sich schon hohe Wassergehalt der Kartoffel beträgt bei unreifen Knollen bis zu 90 v. H., man kann sich leicht ausrechnen, was da noch für Nährwerte übrig bleiben. Eine gut ausgereifte Kartoffel hat 24-25 Stärkewerte pro Doppelzentner, dagegen vermindern sich diese bei zu früh geernteten Knollen auf 15-17 Stärkewerte. Die schon bei dem Genuß von Frühkartoffeln leicht auftretenden Krankheitserscheinungen treten beim Verbrauch von zu früh geernteten Spätkartoffeln viel leichter und stärker auf, denn die unreifen Knollen enthalten das für den menschlichen und tierischen Körper gleich schädliche Solanin. Der unerfahrene Kartoffelbauer lasse sich also durch die herrschende Knappheit nicht verleiten, Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zum Gebrauch heranzuziehen, er würde seine und anderer Leute Gesundheit gefährden und viele für uns so überaus wichtige Nährwerte vernichten. Die Frühkartoffel kann und wird uns über die Zeit bis zur Reife der Spätkartoffeln hinweghelfen.

— Von der Goldankaufsstelle. Das Ergebnis des Ankaufs von Goldsachen durch die hiesige Goldankaufsstelle ist erfreulich zu nennen. Es sind für insgesamt 3305,65 Mk. Goldsachen angekauft worden. Viele Goldsachen sind aber noch nicht abgeliefert; nur verhältnismäßig wenig goldene Uhren, welche einen besonders hohen Goldwert haben, sind zum Ankauf bis jetzt angeboten worden. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Einkäufer goldener Herrenuhrenketten sowohl als auch die Einkäufer goldener Damenuhrenketten eine eiserne Ersatzuhrkette geliefert erhalten. Diese eiserne Uhrkette sollte jeder mit Stolz tragen wollen und daher niemand zögern, seine goldene Uhrkette der Goldankaufsstelle zum Ankauf zu bringen. Im übrigen erfordert es auch die Wichtigkeit der Sache, daß der Ankauf von Goldsachen fortgesetzt wird und daß keiner zurückbleibt, dem Vaterland zu opfern, was ihm von Schmutz und altem Gold entbehrlieh. Eine eiserne Zeitbedarfskette eines goldenen Schmuckes. So helfe jeder mit seinem Besitz zum Durchhalten und zum Siege auch im wirtschaftlichen Kampfe.

— Gegen Preistreiberien im Kleintierhandel. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer wendet sich in einem Erlaß gegen die starke Preistreiberie, die in dem Kleintiervertrieb gegenwärtig herrscht und Neigung zeigt, die so wünschenswerte Ausdehnung der Kleintierhaltung zu unterbinden. In dem Erlaß heißt es: Die erfreuliche Entwicklung, die die Kleintierzucht unter den Kriegsverhältnissen genommen hat, hat die unerfreuliche Wirkung gehabt, daß die Preisentwicklung auf dem Kleintiermarkt zum Teil eine ganz ungesunde geworden ist. Insbesondere werden für Kaninchen und Ziegen vielfach Preise gefordert, die die Friedenspreise um das Dreifache, ja Vierfache übertreffen und die als sachlich unberechtigt, zum Teil geradezu als wucherisch bezeichnet werden müssen. Der Landwirtschaftsminister ersucht daher die Landwirtschaftskammern, der Preisentwicklung auf dem Kleintiermarkt besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und eine ungebührliche Preistreiberie, auch bei Züchtern, mit allen Kräften hintanzuhalten. Alle Fälle von wucherischer Ausbeutung sollen unverzüglich der zuständigen Preisprüfstelle oder Polizeibehörde mitgeteilt werden.

— Wer hat Anspruch auf neue Wäsche und Kleidung? Nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsbeschleunigungsgesetzes ist bekanntlich die Erwerbung von Wäsche, Wirt- und Strickwaren von der Abgabe eines Bezugsscheines abhängig. Bei dem Ansuchen um diesen Bezugsschein hat der Antragsteller seine Vorräte anzugeben, die Beschaffung kann nur da erfolgen, wo Vorräte nicht vorhanden sind. In der Regel werden die persönlichen Verhältnisse des einzelnen den wichtigsten Anhalt für die Entschlebung über die Notwendigkeit der Anschaffung zu bilden haben, wobei in erster Linie die berufliche Beschäftigung des Ansuchenden maßgebend sein wird. Die Notwendigkeit neuer Anschaffungen wird als gegeben betrachtet bei Gründungen eines Haushaltes, für Wöchnerinnen und Kinder, bei Krankheiten und Todesfällen, bei besonderen kirchlichen Feiern und Eintritt in einen Beruf, in Bezug auf eine begrenzte Stückzahl von Wäsche und Kleidung derjenigen Bevölkerungskreise, bei denen anzunehmen ist, daß sie Vorräte an Wäsche und Kleidung über den regelmäßigen Bedarf hinaus nicht besitzen. Für Militärpersonen, Gefangene und Krankenanstalten bestehen besondere Verordnungen. Uniformstücke für Militärpersonen unterliegen nicht der Regelung.

— Saccharin zum Frischkäse. Wie die „Wiesb. Ztg.“ einer norddeutschen Zeitung entnimmt, hat eine Hausfrau bei der Verwendung von Saccharin zu Frischkäse folgende Erfahrung gemacht: „Im Erdbeerensatz zu süßen, bediente ich mich des Saccharins. Die Frischkäse schmeckten bitter danach. Zu ergänzender Beobachtung enthielt ich zwei Rischen und legte in jede Hälfte eine Kleinigkeit Saccharin. Nach kurzem perlte der Saft in den Frischkäse, ihr Fleisch nahm eine bläuliche Färbung an und schmeckte noch bitterer als die Erdbeeren. Da bei dem herrschenden Zuckermangel die Verwendung von Saccharin für uns Hausfrauen wertvoll sein kann, ersuche ich angebracht, auf diese Eigenschaft des Zuckersachmittels hinzuweisen.“

— Vöhrung für Beurlaubte. Auf eine Anfrage des Reichstagsabg. Marquart bestätigte das Kriegsministerium, daß bei Beurlaubungen von Mannschaften und Unteroffizieren Vöhrung und Verpflegungsgeld zuständig

sind, gleichgültig ob es sich um Heimat- oder Erholungsurlaub handelt. Dagegen werden bei häufig wiederkehrenden Urlauben — Sonntagsurlaub und dergl. — sowie bei Urlaubsreisen zu Hilfseinsätzen in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben keinerlei Gebühren erhoben.

Provinz und Nachbarschaft.

Diez, 7. Juli. Nicht weniger als sieben Einbrüche innerhalb einiger Tage hat der aus Limburg von der Festungsabteilung beim Zentralgefängnis Friedberg am 28. Juni entworfene Militär-Gefangene J. Weniger verübt. In der Gegend von Holzappel hat er fast in jeder Nacht einen anderen Ort heimgejagt, jedoch die Deute fast ausschließlich in große Erregung gerieten. Vorgefunden hat den Obergauner nun das Schicksal ereilt, indem er nach längerer Jagd durch den Holzappeler Gendarmereiwachmeister auf Holzappeler Straße festgenommen wurde. Bei den Einbrüchen erbeutete er Lebensmittel, Kleider und auch Geld.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die große Offensive.

Nun wurde beschlossen im Rat der Alliierten, — nachdem sie zwei Jahre vereint operierten, — dem Krieg eine andere Wendung zu geben — und durch Offensiven den Kampf zu beenden. — Schnell brachte man diesen Beschluß zur Verbreitung, — groß stand er in jeder französischen Zeitung: — General-Offensive im größten Stil — als Mittel zum Zweck und gemeinsamen Ziel! —

Ein Angriff in Massen auf sämtlichen Seiten, — nachdem man sich Zeit nahm, ihn vorzubereiten, — dann würde es, meinte man, zweifellos glücken, — die eiserne Mauer mit Wucht zu zerbrechen. — Im Osten der Freund war nicht müßig geblieben — und hatte Millionen zum Sturm getrieben, — und geht auch der Westen und Süden nun los, — dann weh! die Germania, der Druck ist zu groß! —

Auch hatte Herr Briand dem Volke versprochen, — der Endsiege beginnt schon in einigen Wochen, — drum zogen zum Sturm die alliierten Soldaten, gerüstet mit diesen Millionen Granaten. — Bald sausten zum deutschen Schützengraben — Amerikas freundliche Liebesgaben, — geliefert von Freunden der Humanität, — nur daß der Verdienst über dieser noch steht!

So standen die Söhne Deutschlands in treuer Erfüllung der Pflicht in dem wütenden Feuer. — Sieben Tage lang währte das furchtbare Tosen, — dann eilten zum Sturm die Briten, Franzosen, — Kanadier, Australier und farbige Rassen — in dichtesten Reihen, in gewaltigen Massen, — doch rannten sie selbst noch die Köpfe sich wund, — die eiserne Mauer sinkt nicht in den Grund!

Wahr fiel manch Getreuer in mörderischem Feuer, — der unsern Herzen so lieb war und teuer, — doch wollten wir nicht unser Auge verschleiern, — wir wollen mit Stolz deutsches Heldentum feiern! — Wir wollen urdeutsch bis ins innerste Mark sein, — nach außen und innen stets einig und stark sein, — dann künden die Enkel einst stolz und gerecht: — Die große Zeit fand auch ein großes Geschlecht! —

Ernst Heiter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, 8. Juli: Veränderlich, doch vielfach trübe mit Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juli. (W.B.) Ähnlich wird im Hinblick auf die Veröffentlichung Jellisches nochmals festgestellt, daß der Gesamterfolg der deutschen Hochseefreikräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit tatsächlich ein Schlachtkreuzer, ein älteres Linienkreuzer, vier kleine Kreuzer und fünf Zerstörer betrug.

Berlin, 8. Juli. Der holländische Fischdampfer „Thor“ M. 164 hat nach Meldung der „Boschischen Zeitung“ auf 55,55 Grad nördlicher Breite und 6,10 Grad östlicher Länge in der Nordsee im Reichsteile der drahtlosen Telegrapheneinrichtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Carysfort“ aufgefischt. Dieser Kreuzer ist 3800 Tonnen groß, seine Besatzung etwa 400 Mann stark. Nach den geographischen Angaben würde es sich auch bei diesem Kreuzer um ein Opfer der Seeschlacht am Skagerrak handeln.

Wien, 8. Juli. Nach einer Bistritzer Meldung des Neuen Wiener Tagblattes ist die Lage in der Bukowina seit einigen Tagen unverändert. Von kleinen Erkundungskämpfen abgesehen, beobachten die Russen im Rahmen von Jakubow eine abwartende Haltung, befestigten ihre Stellungen vor Jakubow, bauen Unterstände und legen Drahtverhaue an. Auf Befehl ihres Kommandanten plündern die Russen die Wohnungen und nehmen der bauerlichen Bevölkerung Vieh und Lebensmittel weg. Czernowitz und andere Städte des Landes werden von russischen Kaufleuten überflutet, doch zeigt sich nirgendwo Geschäftslebens.

Berlin, 8. Juli. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge finden sich in russischen Blättern Andeutungen, als ob Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder Großkommandierender werden solle.

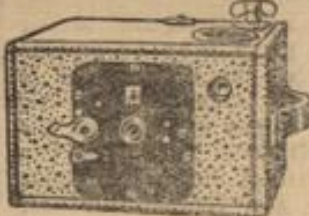
London, 8. Juli. (T.L.) Aus Petersburg wird gemeldet: Auf dem Kriegsschauplatz im Kaukasus unternehmen die Türken eine sehr kräftige Offensive, namentlich auf den beiden Flanken. Sie haben bedeutende Verstärkungen aus Europa anrücken lassen und es gelang ihnen, die vorgeschobenen russischen Truppen mehr als 30 Meilen in der Richtung von Kermanschah zurückzudrängen, wo die Russen neue Stellungen auf der Hochfläche eingenommen haben. Die Türken sind auch damit beschäftigt, General Vanhoffs Armee aus dem Gelände von Trapezunt zu vertreiben.

Petersburg, 8. Juli. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Hier ist ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan von dem russischen Minister Sazonow und dem japanischen Botschafter Motono unterzeichnet worden. Das Abkommen enthält zwei Punkte und bezweckt, die beiderseitigen Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens, hauptsächlich in Ostasien, in Einklang zu bringen.

Zürich, 8. Juli. Der Pariser „Revue“ meldet, im Verlauf eines Kampfes zwischen Revolutionären und amerikanischen Seelen in Santo Domingo seien 279 Revolutionäre und 1 Marose getötet worden.

3. Letztlich veranlagt: Schriftlicher A. Sattler, Dillenburg.

Rollfilm-Kamera Nr. 909



Maasse: . . . 8x10x12 cm
Bildgröße: . . . 6x6 cm

M. 1350

Im Pfundpaket zu versenden.

Derselbe Apparat

Nr. 910, . . . 6x9 M. 16.50

Nr. 911, . . . 6x11 M. 20.—

Ausserdem grösste Auswahl

erstkl. Kameras

nur namhafter Fabriken.

6 tell. Rollfilm 6x6 M. 1.—

6 : : 6x9 M. 1.90

6 : : 6x11 M. 1.35

Musterbilder und Listen auf

Anfragen.

H. Schmeck,
Photohaus, Siegen,
Bahnhofstr. 12, Tel. 491.

Wohnung.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör

zu vermieten. (1771)

Näheres i. d. Geschäftsst.

Bei unserm Wegzug von Frohnhausen rufe ich, zugleich im Namen meiner Familie, unsern lieben Freunden und Bekannten in und ausser meinem Kirchspiel, insbesondere auch den Herrn Lehrern meiner früheren Inspektion und ihren Familien ein

herzliches Lebewohl

zu.
Hief, Pfarrer.
Frohnhausen (Dill), im Juli 1916.

Bekanntmachung

über

öffentlich meistbietende Verpachtung der
Gemeindejagd zu Niederscheld.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird am 22. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr im Gemeindegemüsch hier selbst die Jagd auf den Grundstücken der gemeinschaftlichen Jagdbezirke Nr. 1—3 der Gemeindegemarkung Niederscheld:

- a) 1017 Morgen,
- b) 1406 Morgen,
- c) 654 Morgen

Öffentlich meistbietend auf einen 12-jährigen Zeitraum und zwar vom 5. August 1916 bis 4. August 1928 verpachten. Pachtlustige werden hiermit eingeladen. Die Pachtkbedingungen liegen in dem Amtsbüro des Unterzeichneten öffentlich aus.

Die Jagd ist von der Haltestelle Niederscheld Süd der Strecke Köln-Siegen leicht zu erreichen.
Niederscheld, den 30. Juni 1916.

Der Jagdvorsteher.

Für Gleisanschluss-Neubau der Grün'schen Bergwerksverwaltung in Dillenburg suche ich einen

zuverlässigen Lokomotivführer,
ca. 15—20 Arbeiter und Maurer.
H. W. Rinn.

Einjährigen-Prüfung

nach kurz. Vorb. gute Erfolge
Paedagogium Glessen (Ob. Hess.)

8. Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Bur 1. Klasse:

Siehung 11. und 12. Juli.

habe ich abzugeben:

1/2 M. 10 u. 1/2 M. 5 Lose.

(Börse 15. VII.)

Siegen. Staus,

Kgl. Post-Stationär.

Fruchtspreu

Mehl f. Pferde,

Rinder,

Getreide M. 11.— und andere

Fruchtmittel f. Geflügel, Schweine

u. w. Liste frei. (1785)

Graf Mühle Kuerbach Hessen.

Für die fertige Damen-Konfektion

Ist bis 1. August im Verkauf keine Beschränkung

während von

Herren- und Knaben-Konfektion

nur 1/5 verkauft werden dürfen.

Mein reiches Lager bietet noch grosse Auswahl in

Sommer- und Herbst-Kleidung

zu noch vorteilhaften Preisen.

Modehaus

C. Lapparose.



Eine hochdünne, hochglänzende, durch Wasser unzerstörbare Nachschicht bildet sich auf dem Holz bei Benützung von

Dr. Gentner's Oel-Wachs-Lederpolier

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Holz dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Oel-Wachs-Lederpolier

Tranolin und Universal-Tranolin-Lederpolier

Herstellereigenschaft.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik

Göppingen (Württemberg).

Generalversammlung des Missionshilfsvereins im Vereinshaus in Dillenburg

Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 2 Uhr

Bibelbesprechung über Eph. 3, 1 ff.

Soldatenspieler Fleischer von Rüttig wird

zugegen sein.

Es ladet hierzu herzlich ein der Vorstand

Es wird bekannt gemacht, daß der

Ankauf von Goldsachen

fernerhin stattfindet jeden Donnerstag nachmittags 4—6 Uhr im Sitzungssaale des königlichen Landgerichts.

Dillenburg, den 7. Juli 1916.

Die Goldankaufsstelle.

17 Stück 6 Wochen alte

Ferkel

stehen zum Verkauf bei

August Wehn und

Bürgermeister Dillmann,

Mandeln.

Eine Anzahl

Arbeiter

für leichte Beschäftigung in

Geschloßdreherei sof. gesucht.

Sangenba u. Co.,

Haiger.

Wir suchen zum sofortigen

Eintritt mehrere

Handformer,

die bei dauernder Arbeit täg-

lich 10 Mk. und mehr

verdienen können.

W. Krefst, Akt.-Ges.

Grevelsberg i. Westf.

Gesucht

zum baldigen Eintritt tücht.

militärfreien

Bäcker

bei hohem Lohn u. dauernde

Stellung.

Wehlar—Brannsfelder

Konsumverein, Wehlar.

Suche zum 1. August

älteres erfahrenes

Mädchen

Lohn 25—28 M. monatlich.

Frau Dr. Braune,

Herborn.

Lehrling

mit gutem Schulzeugnis für

kaufm. Büro gesucht.

Selbstgesch. Angebote u.

Nummer 1799 an die Ge-

schäftsstelle d. Blattes.

Kirchl. Nachr. Dillenburg

Evangel. Kirchengemeinde

Sonnt., 9. Juli. 8. u. 10. Uhr

Bm. 8 Uhr: Hr. Brannsfelder

Lied: 280 B. M.

Bm. 9 1/2 U.: Hr. Brannsfelder

Kollekte für das Evangel. Haus

in Jerusalem a. i. d. Hand

Christenl. mit der wohl. G.

11 Uhr: Kinderpredigt

Lied: Nr. 74

Bm. 10 U.: Pred. u. Geb.

in Geb. Hr. Brannsfelder

Rm. 2 U.: Generalversammlung

des Missionshilfsvereins in

freies im Vereinshaus

L. u. Trann. Hr. Brannsfelder

Ab. 8 1/2 U.: Pred. i. d. Kirche

Dienstag 8 U.: Jungfrauen

Mittwoch 8 1/2 U.: Jungfrauen

Donnerstag 9 U.: Jungfrauen

in der Kleinfriedrichs-Kirche

Freitag 9 1/2 U.: ab. d. Kirche

Katholische Kirchengemeinde

An Sonnt. u. Feiertagen

7 1/2 U.: Pred. u. Geb.

9 1/2 U.: Pred. u. Geb.

2 Uhr: Anacht ob. d. Kirche

An Werktagen

Mittw. u. Samst. 6 Uhr: Pred.

Mittw. u. Samst. 7 Uhr: Pred.

Legende: Sonntag u. Feiertage

Sonntag früh 6 1/2 U.: Pred.

Kommunionfeier in der

heiligen Messe.

Methodisten-Gemeinde

Bm. 9.30 U.: Pred. u. Geb.

Pred. Kretsch, Brannsfelder

10.45 Uhr: Sonntagsschule

2 1/2 U.: Bibelstunde u. Geb.

Prediger Kretsch

Mittw. 8.45 U.: Bibelstunde

in der Kirche.